Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 53 (1949-1950)
Heft: 21

Artikel: Irrlicht
Autor: Stegemann, Wilhelm
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671176

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem Bärenplatz an die vierzig Buben. Sie bildeten dort auf der Straße Spalier, und jeder hielt einen kurzen, dicken Haselstecken bei Fuß. Alle waren jedoch von uns abgewandt und blickten in entgegengesetzter Richtung.

Ich drückte meinen Sack Wolle fest unter dem Arm, faßte mit der freien Rechten den Bruder bei der Hand und schritt aufrechten Hauptes und geradeaus mitten durch die drohende Gasse. Feindliche Blicke trafen mich wohl, aber es fiel kein herausforderndes Wort, und ungeschoren kamen wir davon. Jetzt ging mir auf einmal ein Licht auf. Denn wir begegneten gleich dem Pfarrer, der langsam das Dorf heraufkam und uns freundlich zulächelte.

Am Ende des Dorfes jedoch gewahrten wir zu unserem Erstaunen die Schulkinder der Höfe vor uns hergehen. Alles, klein und groß, Mädchen und Buben, alles untereinander, gebärdeten sich nicht wenig aufgeregt. Wo waren denn die so lange stecken geblieben? Was mochte vorgefallen sein? — Als wir sie erreicht hatten, erzählten sie uns noch in voller Hast, was ihnen im Dorf begegnet war: Nach dem Unterricht, nachdem ich und mein Bruder den entgegengesetzten Weg zur Webmühle angetreten hatten, waren sie, nichts Böses ahnend, durchs Dorf heimzu. Der Kaminfeger, der ihnen begegnete, hatte den Buben, schelmisch die Augen zwinkernd, die Warnung auf den Weg gegeben: „Hütet euch am Morgarten, ihr Höfner!"

Ja, was sollte das eigentlich heißen? Wie aber der Bärenplatz sich vor ihren Augen aufgetan hatte, gewahrten die vordersten mit heimlichem Schrecken die große Zahl der prügelbewaffneten Dorfbuben. Sofort blitzte ihnen durch den Kopf: „Die warten auf uns und sinnen auf Rache. Diese knotigen Stecken sind ohne Zweifel uns zugedacht." Und da sie an Zahl weit weniger waren und ihnen nicht im geringsten nach einer Prügelsuppe gelüstete, so hatten sie angehalten, um Kriegsrat zu halten und einen Ausweg zu suchen. Herrgott, da war guter Rat teuer! Wohin sie auch immer dem Bärenplatz auszuweichen trachteten, fanden sie den Schnee tief und ungebahnte Straße, Weg und Steg. Ueberdies bewachten die feindlichen Dörfler alle ihr Schritte und Winkelzüge.

Auch die Mädchen, die ja nichts verbrochen hatten und deshalb auch nichts zu fürchten brauchten, spürten keine Lust, an dieser drohenden Rotte vorbei zu gehen. Die Kleinsten fingen schon an, aus Furcht zu flennen. Jetzt fiel dem Hans ein — ohne daß er jemals den Spruch des Heiligen Hieronimus und anderer weiser Männer gelesen oder vernommen gehabt hätte — haltet euch nur an die Weiber, wenn ihr etwas durchsetzen wollt — auch die Mädchen zu Rate zu ziehen. Und siehe, er hatte sich nicht getäuscht. Diese hatten den Weg gar bald gefunden, um alle aus der Patsche zu ziehen. „Wir gehen nicht ohne euch, Buben", wiederholten sie immer. Annamaria, die beherzte Achtkläßlerin, wußte auf einmal Rat. „Wißt ihr, ich und Elisabeth rennen zum Pfarrer. Er muß uns durchs Dorf begleiten." Gesagt, getan. Der Geistliche hatte sie dann durch die feindlichen Reihen heil und unversehrt hindurchgeführt. Diesmal wären sonst die Höfnerbuben unzweifelhaft der bewaffneten Uebermacht erlegen.

Jetzt, da mein Haar schon längst ergraut, denke ich oft, wie vernünftig es wäre, wenn eine Mehrheit nicht allein ihren Vorteil suchte, sondern sich auch die Mühe nähme, die Nöten der Minderheit zu verstehen und ihr gerecht zu werden trachtete. Der Haß fände dann keinen Nährboden, und der mörderische Krieg zur Rechtfertigung keine Gründe.

Irrlicht

Wilhelm Stegemann

Ich bin allein, still träumt die Nacht,
im Uhrglas rinnt der Sand.
Da naht ein Schritt, da streift mich sacht
im Dämmerschein der heissen Sommernacht
ein fliessendes Gewand.

Du bist's, du hast an mich gedacht,
schon greift dich meine Hand, —
da schwindest du, ich bin erwacht:
ich hab' an dich, nicht du an mich gedacht ...
Im Uhrglas rinnt der Sand.